

Eine Stunde für Lilith

(Copyright 2013/2014 Candela Verlag)

Es war kurz nach Mitternacht. Irgendwo in den engen Gassen zwischen den schmalen Häusern zogen die Männer der Nachtwache ihre nächtlichen Runden. Über ihnen am Firmament war die Sichel des zunehmenden Mondes zu sehen. Sein Schein tauchte die Dächer der Häuser und die wenigen Plätze der kleinen Stadt in silbriges Licht. Die meisten Bewohner des Städtchens schliefen bereits tief und fest. Nur ab und zu warf eine brennende Kerze ihren warmen, goldenen Schein durch eines der Fenster hinaus in die Nacht. Ein aufkommender Wind trug den Geruch von Erde und feuchtem Gras heran, der sich hoch oben über den Mauern der Stadt mit dem würzigen Duft von verbranntem Baumharz mischte, das zusammen mit dem Rauch aus etlichen Schornsteinen in die klare Nachtluft aufstieg.

Im Schatten eines dieser Schornsteine kauerten dicht zusammengedrängt zwei Gestalten. Die eine, klein und zierlich, hatte ihr langes dunkles Haar hinter dem Kopf zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Die andere Gestalt war groß und von kräftiger Statur. Das braune Haupthaar war, wie bei einem Mönch, sorgsam zurechtgestutzt – ein Umstand, der dem Besitzer bisweilen zum Vorteil gereichte. Unter ihnen, in einer Gasse, fiel Mondlicht auf blank polierte Helme. Vorsichtig zogen sich die Frau und ihr Begleiter tiefer in den Schatten des Schornsteins zurück – stets darum bemüht, den mehr oder weniger aufmerksamen Blicken der Nachtwache zu entgehen. Kaum waren der letzte Helm hinter einer Biegung verschwunden und die letzten Schritte verhallt, stieß die Frau ihren Begleiter an.

„Los! Nun mach schon! Wir müssen zurück sein, bevor der Mond den höchsten Punkt seiner Bahn erreicht hat, sonst wird Meister Alwin uns die Aufnahme in die Gilde verweigern. Und ich habe keine Lust, im nächsten Jahr noch einmal antreten zu müssen!“

Ihr Begleiter warf ihr einen verärgerten Blick zu, verkniff sich aber eine entsprechende Erwiderung. Stattdessen glitt er, geschmeidig wie eine Katze, aus dem Schatten heraus und lief in geduckter Haltung bis zum Ende des Daches. Dort trennte ein etwa ein Meter breiter Spalt das Gebäude, auf dem sie sich befanden, vom nächsten. Für Bardan stellte eine solche Distanz kein Hindernis

dar. Ein Sprung – und er landete sicher, ohne ein nennenswertes Geräusch zu verursachen, auf der anderen Seite. Lilith, seine Begleiterin, folgte ihm dichtauf. Beide würden sie der mächtigen und einflussreichen Gilde der Diebe angehören, sobald sie ihre Aufnahmeprüfung erfolgreich abgelegt hätten. Drei Jahre der Ausbildung und des intensiven Trainings würden sich nun bezahlt machen. – Wenn alles glattlief!

Ihr Ziel war bereits in der Ferne auszumachen. Das Haus von Nessus, dem Stadthalter, ragte deutlich über all den anderen Gebäuden der Stadt empor; abgesehen vielleicht von den in die Stadtmauer eingelassenen Wachtürmen. Von diesen und ihren Besatzungen drohte ihnen jedoch keine Gefahr. Die Aufgabe der dort stationierten Posten war es schließlich, die Umgebung außerhalb der Mauern im Auge zu behalten. Für alles, was innerhalb der Stadtmauern geschah, gab es die Wache: eine etwa 15 Mann starke Truppe kampferprobter Soldaten, die jedoch größtenteils schon zu alt waren, um noch anderweitig eingesetzt werden zu können.

Während sie sich langsam ihrem Ziel näherten, ging Lilith in Gedanken noch einmal die ihnen gestellte Aufgabe durch: Meister Alwin hatte ihnen eine Stunde Zeit gegeben, um in das Haus des Stadthalters einzudringen, einen Gegenstand zu entwenden, der sich eindeutig dessen persönlicher Habe zuordnen ließ, und anschließend wieder mit ihrer Beute in der Gildenhalle zu erscheinen. Sollten sie nicht wieder zurück sein, ehe der Mond seinen Zenit erreicht hatte, wäre ihre Mission gescheitert und sowohl sie, als auch Bardan müssten ein ganzes Jahr warten, bevor sie die Prüfung erneut ablegen konnten. Unwillkürlich ballte Lilith die Fäuste, bis die Knöchel auf ihren Handrücken weiß hervortraten. Ein ganzes Jahr verlieren? – Nein! Auf gar keinen Fall! Eher würde sie wieder in den Straßen von Teldar Schuhe putzen! Vor Erregung atmete sie mehrmals laut stoßweise ein und aus. Sie würden diese Mission zu einem erfolgreichen Abschluss bringen! Koste es, was es wolle!

Bardan, der ein paar Schritte vor ihr ging, blieb stehen und drehte sich mit missbilligender Miene nach ihr um. In unmissverständlicher Geste legte er einen Finger an die Lippen. Lilith fluchte innerlich. Ausgerechnet von Bardan musste sie sich zurechtweisen lassen! *Verdammt! Reiß dich zusammen, Mädchen!*, schalt sie sich in Gedanken. *Lass nicht zu, dass bei dieser Mission dein Temperament mit dir durchgeht!* Sie konzentrierte sich einige Herzschläge lang

auf sich selbst und spürte, wie Atmung und Puls langsam gleichmäßiger wurden. Nachdem sich ihr Gemüt wieder einigermaßen beruhigt hatte, eilte sie ihrem Gefährten hinterher und folgte ihm über die Dächer der Stadt.